

ein bißchen zur Aber lassen, weil dieß ein probates Mittel gegen jene Krankheit seyn soll, auch war die Schwanzspitze nicht einmal recht weiß, sondern sie schillerte ein wenig in's Graue." — „Sie war weiß! weiß wie der Schnee, wie solcher an einem Februar morgen nur von Gottes Himmel herunterfallen kann!" rief erbittert der Pastor. „Der Bösewicht hat ein Meisterstück der Schöpfung lächerlicherweise zu Grunde gerichtet. — Aber," fuhr Ambrosius immer heftiger fort, „blieb seine Bosheit dabei stehen? Steigerte sie sich nicht von Tage zu Tage, bis er seine verruchte Hand an das Hauptstück meiner Sammlung an mein Herzblatt, mein unicum, an die Syrene legte? — Du mußt wissen," sagte der Pastor zu dem Ritter gewendet, „daß sich einst ein Italiener zu Dresden einfand, welcher eine Menge Seltenheiten aller Art, als Meermuscheln, ausgestopfte Papageyen, Seekrebse und dergleichen zur Schau stellte, auch wohl Liebhabern gegen schweres Geld verkaufte. Das Haupt- und Prachtstück seiner Sammlung war aber eine ausgestopfte Syrene. Dieses unvergleichliche Thier war eine Elle, vierzehn Zoll, zwei Linien, vom Scheitel bis zur Schwanzspitze gemessen, lang, hatte kurzes struppiges Haar auf dem Haupte, vollkommene Menschenarme und Hände — wie wohl die Daumenbildung etwas von der menschlichen verschieden — die Gesichtszüge waren wie die des Menschen, abgerechnet daß Stirn und Nase platter, Mund und vorzüglich Unterkinn etwas vorstehender war, und es ging von der Mitte des Leibes in einen vollkommenen Fischkörper, mit Schuppen, Flossen und Schwanz aus. Sprachlos vor Erstaunen stand ich vor dem unvergleichlichen Geschöpfe. Dreimal glücklich wer Dich besitzt! sprach ich unwillkürlich und entzückt von dem Anblick, werfe ich, doch nur wie verloren, die Frage hin: ob sich der Italiener wohl für Geld und gute Worte von diesem Pracht- und Kabinetstück trennen würde. Ich erwartete ein: Nein! zu hören, denn ich konnte mir nicht denken, daß ein Kenner so etwas veräußern werde, aber zu meinem Erstaunen sagt der Mann: „Wenn mir die bestia wird gut bezahlt, ich ihm sage: addio!" — Kleinlaut, aber zitternd vor Besüßgier frage ich nach dem Preise. Der Mensch fordert hundert Gulden. Dieß war nun für mich ein erschreckliches Geld. Ich wollte den Gedanken an den Kauf aufgeben, ich reiste zu Hause, aber ich hatte keine Ruhe; die Syrene geht mit mir zu Bette, sie steht mit mir auf, sie liegt mir Tag und Nacht im Kopfe und am Herzen. Endlich fasse ich einen Entschluß, ich scharre zusammen was ich habe, ich kassire alte Schulden ein, ich verkaufe den vorjährigen Haserzuzwachs, und bringe neunzig Gulden zusammen, mit diesen eile ich nach Dresden.

Kleinlaut reiste ich hin, ich glaubte den Weg umsonst zu machen, aber — o Wonne — der Italiener ist ein trefflicher Mann. „Bloß weil Ihr seyd ein amatore sonder gleichen, sollt Ihr haben die Syrena!" und das unvergleichliche Geschöpf ist mein. — Nun eile ich nach Hause. Ich stelle sie an den Haupt- und Ehrenplatz meines Museums, siße Tagelang vor ihr sie zu betrachten, und zu meinem Erstaunen zeigte Walther gleiches Interesse. Wenn ich nach Hause kehre, treffe ich ihn stets vor dem Prachtthiere das er von allen Seiten besieht, und wie ich bemerke angelegentlich studirt. Er hatte stets Gefner's Thierbuch zur Hand, er mißt und vergleicht in einem fort, endlich behauptet er: das Thier habe keineswegs die Doppelbildung eines Menschen und eines Fisches, sondern des Legtern, und eines Affen, Die Art und Weise wie er seine Meinung demonstirte, hatte etwas für sich, aber haltbar war sie nicht. An der Küste von Schottland und Hibernien hat man bereits mehrmals Meermenschen gefangen, warum sollten nicht dergleichen auch an der Küste von China — denn von dort stammte das Thier — vorhanden seyn? Bei alledem nahm ich Walther's Darstellung nicht übel auf; ja halb vergangene Hoffnungen lebten wieder auf. „Sollte der, welcher an den wunderbaren Schöpfungen des Herrn Gefallen findet, nicht auch noch ein wackerer Arbeiter in dessen Weinberge werden können?" so sage ich zu mir selbst; aber wie entsetzlich werde ich nach kurzem aus diesem Traume aufgeschreckt! Ich komme eines Tages aus Dresden, allwo ich die Kräutersammlung des würdigen Doktor Stichter bewundert, nach Hause, als mir Walther hier im Museum, halb lächelnd halb ernsthaft, entgegen tritt: „Better," sagt er, „ich glaube Ihr seyd mit der Syrena betrogen worden. Das Thier ist ein Kunstprodukt, aus dem Obertheil eines Kapuzinerraffen, und dem Untertheil eines Lachses zusammengesetzt." Anfangs denke ich der Junge will scherzen, dann wie ich es sehe, daß er im Ernst redet, glaube ich er sey verrückt. Wir disputiren, ich weigere mich, aber er bleibt bei seiner Meinung, und will mir solche aus „Gefner's Thierbuch" beweisen. Endlich gerathe ich in Zorn und sage, daß ich nicht ein Wort mehr von dem einfältigen Geschwätz hören wolle, wenn er nicht beweisen könne, wie und auf welche Weise die Zusammensetzung bewerkstelligt worden. — Was denkst Du nun alter Reinhold was sich begiebt? Mich ergreift noch heute ein Entsetzen, wenn ich daran denke. — Ich werde den folgenden Tag über Land gerufen um einen Kranken zum Tode zu bereiten. Als ich zu Hause komme, was erblicke ich? Auf dem Tische dort liegt die Syrene in zwei Stücke getheilt, und Walther sagt mir mit dem Hohnlächeln der